

# **Familienfragen in Gesellschaft und Kirche – Impulspapier der Dekanatssynode**

Die im Jahr 2013 erschienene Orientierungshilfe zu Familienfragen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland<sup>1</sup> hat uns veranlasst, für das Dekanat Fürth über das Thema Familie in seinen vielen Bezügen neu nachzudenken. Mit diesem Impulspapier verbindet die Dekanatssynode bestehende Erfahrungen in Gemeinden und Einrichtungen mit den Anregungen der Orientierungshilfe und will damit zu vertiefter Diskussionen und Praxis anregen. Wir lassen uns dabei von biblischen Geschichten leiten, die die zentrale Stellung der Familie in ihrer ganzen Komplexität für das Leben widerspiegeln. Immer wieder fordern sie zu gegenseitiger Solidarität und Fürsorge auf. Alle Generationen sind dabei im Blick.

## **1. Familienwirklichkeit und sozialpolitische Herausforderungen**

Wir sehen, dass Menschen in und mit Familie leben, im Alltag und in besonderer Weise sichtbar bei Feiern, Übergängen und in Krisen. Am Leben in und mit Familie haben alle Anteil, ob sie für sich als Singles leben oder ob Eltern und Kinder zusammenleben oder Erwachsene sich um pflegebedürftige Angehörige kümmern. Menschen werden überwiegend von der Familie getragen. Familie heißt für viele: Im Zweifelsfall ist man füreinander da. Wir sehen, dass auch Freundeskreise Familienfunktion übernehmen und dass Familie heute vielfältige Formen hat.

Wir setzen uns für ein versöhntes Miteinander unterschiedlicher Familienbilder ein.

Wir sehen sozialpolitische Herausforderungen, die einer gesellschaftlichen Bearbeitung bedürfen. Als Kirche tragen wir dafür mit Verantwortung. Von den in der Orientierungshilfe der EKD benannten Brennpunkten der Familienpolitik betonen wir einige, die für uns als Kirche in Stadt und Landkreis Fürth besonders wichtig sind:

- a. Viele Familien ringen mit dem Druck, den die veränderte Bildungslandschaft erzeugt. Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen fehlt zunehmend Zeit für Familienleben und für Freiräume außerhalb von Schule, Arbeit und Familie. Hier droht gesamtgesellschaftlich ein großer Verlust.
- b. Die Bedürfnisse des Familienlebens stehen immer wieder in Spannung zu den Anforderungen der Arbeitswelt. Private, betriebliche und gesamtgesellschaftliche Prioritäten brauchen eine neue Ausrichtung.
- c. Familien sind auch mit Erfahrungen von Mangel an Kommunikation, Einschränkung an Freiheit, Schmerzen durch Trennungen bis hin zu Ausübung von Gewalt belastet. Familienbeziehungen sind zwar privat und genießen Schutz, aber sie brauchen auch öffentliche Aufmerksamkeit.
- d. Die Schere hinsichtlich der finanziellen Situation von Familien geht immer weiter auseinander. Insbesondere Alleinerziehende und zunehmend auch ältere Menschen leben

---

<sup>1</sup> Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, S. 72-124

mit und in Armut. Mit der Sorge darum sind nicht nur diese selbst belastet, sondern auch die dazugehörigen Familien.

- e. Die älter werdende Gesellschaft fordert Familien verstärkt in der Pflege ihrer Angehörigen. Familien brauchen dafür Unterstützung und ein weites Beziehungsfeld. Angehörige brauchen Anerkennung und Entlastung. Es braucht sowohl Pflegeeinrichtungen als auch Bewusstseinswandel und eine engräumige nachbarschaftliche Hilfe.

## **2. Familie und Kirche**

Familienleben und Kirchenpraxis sind vielfältig verbunden. Die großen Familienübergänge werden kirchlich begleitet und unter Gottes Segen gestellt: Geburt und Taufe, Jugend und Konfirmation, Ehe und Trauung, Abschied und Beerdigung. Familien finden Unterstützung, Netzwerke und Bildungsangebote in Gemeinde, Diakonie und Dekanat, von Miniclubs und Kinderkrippen über Familiengottesdienste bis zu Beratungsstellen, Pflegeeinrichtungen und Angehörigengruppen. Das kirchliche Leben bietet große Chancen auch für die heutige Situation von Familie und für die heutige Vielfalt von Familienformen.

2.1. Die heutige Familienwirklichkeit stellt aber folgende übergreifende Fragen:

- a. Wie kann religiöse Sozialisation heute gelingen? Kinderkrippen, Kindergärten, Religionsunterricht, Kinder- und Familiengottesdienste sowie die Konfirmandenzeit werden wichtiger. Sie können die Sozialisation in der Familie aber nur ergänzen. Braucht es mehr Angebote, um das Interesse an religiösen Themen zu wecken bzw. zu stärken und selbst sprachfähig zu werden, von Glaubenskursen bis hin zu Abenden zu Lebensfragen? Wie können wir Familien als Gemeinschaften wahrnehmen und nicht nur ihre Einzelmitglieder? Wie kann Gemeinde noch mehr zu einem sozialen Netzwerk werden?
- b. Wie kann gelungene Lebensbegleitung durch Kirche bei Lebensübergängen verlässlich fortgeführt werden? Bietet Kirche genügend Raum für existentielle Fragen? Braucht das kirchliche Angebot für die heutigen Bedingungen eine neue Ausrichtung und wie kann es neu vermittelt werden? Fühlen sich Menschen durch kirchliche Sprache ausgeschlossen? Verhindert bzw. behindert Armut die Teilnahme?
- c. Muss im Hinblick auf Lebenskrisen die Vernetzung zwischen Gemeinden, Schulseelsorge, Diakonischem Werk Fürth und Diakonischen Einrichtungen verbessert werden? Sind Angebote und Hilfeleistungen schwer überschaubar? Genügt das Beratungsangebot?

2.2. Wir sehen auch, dass die heutige Vielfalt von Familienformen immer wieder in Spannung mit kirchlichen Regeln und kirchlicher Praxis steht. Folgende Fragen bedürfen einer neuen Klärung, u.U. auch auf landeskirchlicher Ebene:

- a. **Taufe:**  
Vermehrt entscheiden sich Eltern dafür, Kinder erst in höherem Alter taufen zu lassen oder

die Entscheidung den Kindern zu überlassen. Chance und Reichtum der Taufe brauchen hier eine neue Darstellung und Vermittlung.

Familien suchen Paten, die für Kind und Familie da sind. Die religiöse Erziehung soll auch Aufgabe der Paten sein, aber sie geschieht nur zum Teil in der Familie, dafür vermehrt im kirchlichen Kindergarten und im Religionsunterricht in der Schule. Wie kann Kirche Paten für ihre kirchliche Aufgabe gewinnen und stärken? Wie gehen wir als Kirche mit Paten um, die nicht Mitglied einer Kirche sind? Wie kann ihnen die Möglichkeit des Patenamtes erschlossen werden? Genügt es, wenn Paten sich in der Feier der Taufe für ihre Aufgabe segnen lassen wollen oder müssen sie selbst Mitglied einer Kirche sein?

**b. Konfirmation:**

In der Konfirmandenzeit treffen Jugendliche mit ihren Familien intensiv auf kirchliches Leben. Wie kann angesichts der heutigen Schul- (G8, Ganztagschule, usw.) und Familiensituation (Patchwork) die Konfirmandenzeit so gestaltet werden, dass über Begegnungen Beziehungen wachsen und erfahren werden kann, wie Menschen ihren Glauben leben und wie Gemeinde existiert? Wie kann in dieser knapp bemessenen Zeitspanne religiös-spirituelle Erfahrung ermöglicht werden? Wie gehen wir mit der Chance und Herausforderung um, Eltern, Geschwister und Paten anzusprechen oder einzubeziehen?

An der Konfirmation kommen immer häufiger Mitglieder der Patchworkfamilien zusammen, die auch religiös eine Vielfalt darstellen. Mit welchen Spannungen sind die Konfirmanden/innen befasst, wie kann Kirche reagieren?

Die Jubiläen der Konfirmationen markieren jeweils neue Lebensabschnitte mit neuen Herausforderungen und Chancen (Silberne Konfirmation – Beruf und Familie; Goldene, diamantene und weitere Jubiläen– Ruhestand, neue Orientierung, Spannung zwischen Aufbruch und Einschränkung bis hin zu Pflege und Auseinandersetzung mit Endlichkeit). Wie kann das jeweils gut zur Sprache gebracht und begleitet und gesegnet werden, so dass die Beziehung zum kirchlichen Leben wieder neue Impulse bekommt?

**c. Trauung:**

Die kirchliche Trauung ist im evangelischen Sinn eine Segenshandlung für zwei Menschen, die ihr Leben lang in Liebe und in Verlässlichkeit füreinander da sein wollen.

Wir sehen, dass Trauungen zunehmend in ein Spannungsfeld zwischen schöner Inszenierung an besonderen Orten und geistlichem Inhalt für alltägliches Zusammenleben geraten. Wie gehen Gemeinden damit um und wie zeigt sich Kirche hier als kompetent und attraktiv?

Wir sehen, dass die Gemeinde bei Traugottesdiensten, aber auch Brautpaare selbst die Vielfalt heutiger Familienformen leben. Auf welche Weise kann dies bei der Gestaltung von Traugottesdiensten stärker aufgegriffen und berücksichtigt werden?

Wir sehen, dass Menschen in Familie zusammenleben und füreinander sorgen, ohne dass eine standesamtliche Heirat stattgefunden hat. Jedes vierte nichteheliche Paar teilt sich den Haushalt mit Kind bzw. Kindern. Was kann Kirche tun, um Mut zur Ehe und zur Trauung als

verlässlicher und gesegneter Gemeinschaft zu machen? Sollte Kirche auch einen Segensgottesdienst für unverheiratete Paare anbieten? Soll die Möglichkeit der Elternsegnung bei der Taufe von Kindern neu bewusst gemacht werden?

Wir sehen, dass auch Menschen mit homosexueller Orientierung den kirchlichen Segen wünschen. Sollte Kirche die Trauhandlung deshalb explizit auch homosexuellen Paaren in eingetragener Partnerschaft anbieten?

Wir sehen, dass Ehe und Familie unter großen Herausforderungen stehen. Der Landkreis Fürth hat bayernweit die zweithöchste Scheidungsrate. Bei jeder zweiten Scheidung sind Kinder betroffen. Die meisten Scheidungen sind im Alter zwischen 40 und 50. Genügt das kirchliche Beratungsangebot?

d. **Beerdigung:**

Am Ende des Lebens suchen die meisten Menschen – ob als Betroffene oder als Angehörige - nach spiritueller Begleitung und nach entsprechenden Gestaltungsformen. Das gilt auch für die, die der Kirche nicht angehören. Kirche hat hier hohe Kompetenz. Bestattungen sind in einen längeren Weg eingebettet, die Gemeinden mit den Angehörigen und ihren Verstorbenen gehen.

Wie kann Kirche das eigene Angebot in eine Gesellschaft vermitteln, die religiös immer pluraler und zugleich individualisierter wird? Wie können wir mit Menschen außerhalb der Kirche mehr ins Gespräch kommen? Wie gehen wir mit Ausgetretenen um im Spannungsfeld von Seelsorge, Zuwendung und Zugehörigkeitsfrage?

3. **Konkretionen:**

Familie und Ehe brauchen mehr Aufmerksamkeit. Dies soll zum Querschnittsthema werden und an den vorhandenen Orten umgesetzt werden. Dabei sehen wir, was in Kirche und Diakonie schon alles rund um Familie geschieht. Dies bedarf der kirchlichen wie der gesellschaftlichen Anerkennung und Wertschätzung. Wir sehen aber auch folgende Aufgaben:

a. **Gemeinden:**

- i. Wir bitten Gemeinden, die Praxis bei Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung zu überdenken und ihre Gemeindegarbeit bewusst an den heutigen Familienformen auszurichten.
- ii. Wir bitten um die Gestaltung von Tauffesten und die Einrichtung von Patenkursen.
- iii. Wir bitten um das Nachdenken über folgende Anregungen: Prüfung der Konzepte der Konfirmandenarbeit, Kontaktaufnahme ein Jahr nach Taufe und Trauung, Einladung zu Ehejubiläen, Paargottesdienste, Scherhengottesdienste, Segen für Geschiedene, Gedenkgottesdienste für Verstorbene, stärker thematisch ausgerichtete Jubelkonfirmationen, ....

b. **Gemeinden und Diakonie:**

- i. Wir bitten Gemeinden und Diakonie, ihre Angebote für Familien gegenseitig zu vernetzen und sichtbar zu machen.

- ii. Das Diakonische Werk Fürth wird gebeten zu prüfen, ob und ggf. wie Beratungsangebote für Paare ausgeweitet werden müssen, auch im Hinblick auf wirtschaftliche Bedürftigkeit.
  - iii. Wir bitten diakonische Einrichtungen, eine gemeinsame Veröffentlichung ihrer Angebote, insbesondere für Familien zu erstellen.
  - iv. Wir bitten darum, zu prüfen, ob eine Vernetzung auch mit nichtkirchlichen Angeboten sinnvoll ist.
  - v. Wir bitten die Diakoniebeauftragten, sich diese Anliegen zu Eigen zu machen.
- c. Dekanat und Bildungswerk:
- i. Es soll eine dekanatliche Plattform erstellt werden, die Angebote für Paare und Familien bündelt und veröffentlicht, von bereits bestehenden wie dem Candle-Light-Dinner in Langenzenn und Vach oder dem Valentinsgottesdienst in Roßtal bis hin zu neuen Initiativen z.B. rund um Fragen der Lebensmitte.
  - ii. Das Evangelische Bildungswerk wird gebeten zu prüfen, ob es Kurse/Abende anbieten kann, evtl. in Zusammenarbeit mit anderen, zu Fragen rund um Familie, z.B.: Wir wollen heiraten; Gesprächs- und Streitkultur; Kind jetzt oder später? Patenkurs; Kinder aus dem Haus und jetzt? Ich werde Opa, ich werde Oma; ...

Beteiligte und Prozess:

Erster Entwurf, besprochen in Dekanekollegium und im Dekanatsausschuss 13.3.14

Zweiter Entwurf, Ergebnis Gesprächsrunde am 19.3. mit: Christine Falk (Kinderklinik Seelsorge), Benjamin Greim (Ev. Jugend), Sabine Thumer (ebw), Goetz-Uwe Geisler (Pfarrer), Jörg Künne (Pfarrer, Kindergottesdienstbeauftragter), Ulla Dürr (Vorstand Diakonisches Werk), Christiane Lehner-Erdmann (Dekanats- u. Öffentlichkeitsreferentin), Luise Zempel (Präsidium Dekanatsynode), Alexander Jungkunz (Präsidium Dekanatsynode), Jörg Sichelstiel (Dekan)

Beratung im Dekanatsausschuss am 10.4.14 – Beschluss der Entwurfsvorlage für die Dekanatsynode

Beratung des Entwurfs in der Dekanatsynode am 10. Mai 2014

Beschluss des Entwurfs als Impulspapier, verbunden mit dem Auftrag an den Dekanatsausschuss, die Ergebnisse der Arbeitsgruppen einzuarbeiten, und dann die Endfassung zu beschließen

Beschluss des Impulspapiers im Dekanatsausschuss am 5. Juni 2014